

No. 105. Freitag, den 6. Mai 1836.

Inland.

Berlin, vom 4. Mai. — Se. Majestät der König haben dem Stadtrath Hollmann in Berlin den rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Kaiserl. Oesterreichischen Obersten v. Czvik, Commandanten des Allerhöchstihren Namen führenden Husaren-Regiments No. 10, so wie dem Kaiserl. Oesterreichischen Grenadier-Hauptmann Karl Preininger vom 21sten Infanterie-Regiment, Baron Paumgartten, den rothen Adler-Orden dritter Klasse, und dem Regierungs-Secretair und Kanzlei-Inspector Brudloff zu Breslau den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben dem bei der Gesandtschaft der 16ten Kurie am Deutschen Bundestage angestellten Legations-Rath, Freiherrn v. Holzhausen zu Frankfurt a. M., den St. Johanniter-Orden zu verleihen geruht.

Die Kölnische Zeitung berichtet aus Königswinter unterm 27sten v. M.: „Es ist ein sehr erfreuliches Ereigniß für Alle, welche ein Interesse an unserem stattlichen Drachenfels nehmen, daß der Gipfelkegel desselben mit seinen schönen Schloßruinen gestern durch den Königl. Regierungs-Präsidenten Herrn Ruppenthal für eine sehr namhafte Summe den bisherigen Privatbesitzern, nämlich der hiesigen Steinhauer-Gewerkschaft, für Rechnung Sr. Majestät des Königs abgekauft worden ist. Daß der Berg durch den Betrieb von Steinbrüchen nicht Gegenstand bedeutender Gefährlichkeit für die Gegend und die Arbeiter werden möge, daß dieser großartige Felsenwächter am Eingange der doppelten Bergreihe des Bettes unseres Stromes nicht dadurch zugleich in seinen pittoresken Formen beeinträchtigt werde, und daß die alterthümlich vielfach denkwürdigen und das Auge des Reisenden fast wundersam ansprechenden Thurm- und Gebäudereste, welche in seltener Kühnheit seine Spitze krönen, der Gefahr der Zerstörung durch Menschenhand thunlichst entzogen werden, dies sind die Gründe, welche unsern König zu der sehr liberalen Acquisition im Interesse des öffentlichen Nutzens bewogen haben. Als Folge davon hört denn auch die lästige Sperre und Abgaben-Erhebung von den Besuchern des Drachenfels, welche seit einigen Jahren von den bisherigen Eigenthümern eingeführt war, nunmehr auf. Frei, wie der Rhenane es seit Jahrhunderten seit der Zerstörung des Felsenschlosses gewohnt war, kann jetzt wieder Jeder, der sich der schönen Natur des heimischen Stromes und der Anschauung von dem Berggipfel erfreuen will, denselben besteigen, auf ihm lustwandeln, genießen die Gegenwart und schwelgen in der Erinnerung der Vergangenheit. Es war ein drückendes Gefühl, daß Thor und Riegel solche Genüsse der allgemeinen Theilnahme entzogen, daß eine Abgabe sie erst erkaufen mußte. Dank der Großmuth unseres Königs, der Umsicht und Fürsorge unserer Regierung, daß der schöne Bergkegel wieder frei geworden für Heimische und Fremde! Mehr als jemals wird der Drachenfels nun seine Besucher finden und damit die Anerkennung sich vermehren, daß Deutschlands weite Gauen wohl nur sehr wenige Punkte darzubieten haben, welche diesem, dem Stolze der Rheinlande an malerischer Schönheit gleichkommen."

Nachrichten aus dem Regierungs-Bezirk Merseburg zufolge, werden die Vorbereitungen zur Errichtung eines Denkmals für den König Gustav Adolph von Schweden an der Stelle, wo er am 6. November 1632 bei Lützen fiel, unausgesetzt betrieben. Das zu Lützen niedergesetzte und aus 6 Personen bestehende Comité hat bis jetzt, in Folge der am 25. November 1832 erlassenen öffentlichen Aufforderung die Summe von 4300 Rthlr. eingenommen. Dazu verlieh Se. Majestät der König ein ansehnliches Geschenk, so wie auch Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Sachsen-Weimar und Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großherzogin Höchstihre Theilnahme durch Geldgeschenke bethätigten. Das Denkmal selbst,

dessen Plan vom Herrn Ober-Bau-Direktor Schinkel entworfen ist, wird aus gegossenem Eisen an derselben Stelle errichtet werden, wo der durch eine jahrhundertlange Ueberlieferung geheiligte Schwedenstein liegt, der durch dasselbe keinesweges verdrängt werden soll. Der Guß wird in der hiesigen Königl. Eisengießerei besorgt und dürfte in der Mitte des Sommers vollendet sein. Danach und nach der Menge der noch eingehenden Beiträge, indem durch die bereits vorhandene Summe nur gerade der Kostenanschlag gedeckt ist, wird sich die Zeit der Aufstellung des Monumentes bestimmen lassen. Namentlich werden noch Beiträge nothwendig sein, um die Erbauung eines Wächterhauses neben dem Monumente möglich zu machen, da dasselbe zu entfernt von der Stadt Lützen steht, als daß es von dort aus vor Beschädigungen gesichert werden könnte.

Medzibor, vom 3. Mai. (Privatmitth.) — Am 2ten d. Abends um 7 Uhr zog über Medzibor ein schweres Gewitter auf, und entladete sich durch einen gewaltigen Blitzstrahl, der den Thurm der evangelischen Kirche traf. Dieser stand sehr bald in lichten Flammen, und nach einer Weile stürzte die Spitze nebst den Glocken herab. Auch das Dach und die nichtgewölbte Decke der Kirche sanken brennend zusammen, und verwandelten Alles, was sich im Innern des Gotteshauses befand, in Asche, so daß nur die massiven Mauern stehen blieben. Glücklicherweise ist die sehr bedrohte Stadt von dem Feuer verschont worden.

Deutschland.

München, vom 24. April. — In hiesigen Blättern liest man: „Eine aus Frankreich gekommene Denkmünze mit dem Bildnisse der heiligen Jungfrau Maria nebst einer gedruckten Beschreibung über das wunderthätige Wirken dieser Medaille, welche 6 Kr. kostet und in Augsburg nachgeprägt wurde, findet großen Absatz, besonders in Augsburg und hier, wo schon viele Tausende verkauft und wiederbestellt wurden. Die gedruckte Beschreibung, welche 15 Kr. kostet, enthält unter mehreren außerordentlichen Wirkungen, welche dieser Medaille, die auch in Gold und Silber zu haben ist, von frommen Gläubigen bei unheilbar erklärten Kranken zugeschrieben werden, das denkwürdige Ereigniß von dem mörderischen Attentate in Paris, welchem der König so wunderbar entgangen ist. Der König hat eine solche Muttergottesbild-Medaille von der Königin noch am Morgen des unheilvollen Tages mit dem Bedeuten empfangen, daß er, wenn er sie vertrauungsvoll auf dem Leibe trage, in aller Gefahr beschützt werden würde.“ (Hannov. Z.)

Die Speyerer Zeitung bestätigt, daß Dr. Wirth zu sechswöchentlichem Festungsarrest nach Passau abgeführt worden ist, wozu er von dem Königl. Kreis- und Stadt-Gericht München wegen mehrerer Aufsätze in der Deutschen Tribüne, als dieselbe noch in München erschien, verurtheilt wurde.

Vom Main, vom 24. April. — In dem Königl. Baierischen Residenzschloß zu Aschaffenburg werden bereits Anstalten zur Aufnahme Sr. Majestät des Königs Ludwig und seiner erhabenen Familie getroffen, die, mit Einschluß des Königs Otto von Griechenland, daselbst einen Theil des Sommers zuzubringen die Absicht verkündigt haben. Man erwartet die hohen Gäste bis Ende Juli, nachdem zuvor König Ludwig das Bad Brückenau mit seiner mehrwöchentlichen Gegenwart beehrt haben wird.

Frankfurt, vom 26. April. — Wie man vernimmt, beläuft sich der Betrag, welcher in hiesiger Stadt als Nachsteuer wirklich bezahlt wird, auf mehr als eine Million Gulden; dieser umfaßt aber nicht alle zur Zeit unseres Beitritts hier gewesenen und deklarirten nachsteuerpflichtigen Waarenvorräthe, da alle nach dem Auslande versendeten steuerpflichtigen Waaren steuerfrei, die auf Conto übertragenen und ins Inland abgesetzten dagegen zur Zahlung der vollen Steuer verpflichtet waren, wodurch dann ein großer Theil jener Waarenvorräthe bei der Nachsteuer nicht in Anrechnung kam.

Se. Durchl. der Fürst von Metternich wird im nächsten Monate auf dem Johannisberg erwartet und wahrscheinlich auch einige Tage in Frankfurt verweilen.

Unserer Polizei ist es gestern gelungen, einen Menschen hier zu arretiren, der, nachdem er in Paris einen beträchtlichen Diebstahl verübt hatte, unter falschem Namen sich hier aufhielt. Es soll bei ihm noch eine bedeutende Summe, man sagt an 60,000 Fr., vorgefunden worden sein. Derselbe wird ohne Zweifel an die Französischen Behörden abgeliefert, da sie uns wohl noch unsern berüchtigten Volker, der in Straßburg verhaftet ist, überliefern werden. Ein Asyl für Diebe und gemeine Verbrecher wird kein civilisirter Staat sein wollen.

Hamburg, vom 30. April. — Am vorigen Montage, den 25sten d., Morgens, kam ein wohlgestalteter Mann, Herr S., bekannt unter dem Namen B., welcher, aus Straßburg gebürtig, sich die letzte Zeit nebst Frau und drei Kindern in Hamburg aufgehalten hatte, in Begleitung einer sehr hübschen Dame, Mad. E., aus England gebürtig, nach dem Hotel des Herrn Linstant zu Wandsbeck, und nahm für sich ein Zimmer im ersten Stock und für Mad. E. ein Zimmer parterre. Nachmittags gingen beide mit einander spazieren, frühstückten am nächsten Morgen zusammen, aßen zu Mittag und gingen darnach ins Gehölz. Nachmittags $5\frac{1}{2}$ Uhr hörte man im Gehölze kurz nacheinander zwei Schüsse fallen, hinsichtlich welcher sich später folgende Auskunft ergab. Am Ende der Allee, welche auf den, das Jüthorner Holz von dem Wandsbecker scheidenden Fahrweg führt, hatte der Herr mit einer Pistole auf die Dame geschossen, so daß die Kugel unter den Backenknochen streifte und einen kleinen Theil derselben mit fortriß, ohne jedoch die Zähne oder die Zunge zu verletzen. Der Herr war nach dieser That, über den Fahrweg eine Strecke durch das Wandsbecker Gehölz gegangen, und schoß sich hier, mit der aufs Neue geladenen Pistole durchs Herz. Mad. E. war nur ohnmächtig niedergestürzt. Ihre Wunden sind, so viel sich bis

jetzt urtheilen läßt, nicht gefährlich und es wird wahrscheinlich außer den Narben kein besonderes Uebel zurückbleiben. Die Kranke befindet sich in einem Privathause zu Wandsbeck, wo sie unter der sorgsamen Pflege, welche sie genießt, bald wieder hergestellt sein wird. Ihr Mann, ein Engländer, welcher in Hamburg wohnte, ist vor Kurzem an einem Leiden, an welchem er schon seit zwei Jahren kränkelte, gestorben. (N. Hamb. Z.)

Russisches Reich.

Warschau, vom 29. April. — Der Administrations-Rath des Königreichs Polen hat mit Rücksicht darauf, daß, in Folge der Fruchtbarkeit des letzten Jahres und bei dem Mangel an Absatz von Getreide im Auslande, der Preis desselben so niedrig geworden ist, daß er den Produzenten die Auslagen nicht einbringt, auf Vorstellung des präsidirenden General Direktors der Regierungs-Kommission der Finanzen, um dem Ackerbau aufzuhelfen, die Verordnung erlassen, daß die Polnische Bank den Landes-Einwohnern, gegen Deponirung von Weizen und Roggen unter ihrem Verschluß in den Magazinen und anderen zu diesem Zweck auszuwählenden Niederlagen, die gut verwahrt und in der Feuerkasse versichert sein müssen, Vorschüsse bewilligen soll. Mit diesen Vorschüssen kann nöthigenfalls bis zu 3 Mill. Gulden gegangen werden; sollte sich aber auch diese Quote noch nicht als hinreichend erweisen, so hat die Bank die Vollmacht zur weiteren Ausdehnung derselben nachzusuchen. Die Zeit, für welche die Vorschüsse ertheilt werden sollen, ist auf drei Monate festgesetzt, doch kann die Bank, wenn sie es nöthig findet und wenn die Umstände es ihr gestatten, auch diesen Termin verlängern. Die Empfänger haben Zinsen für die ihnen bewilligten Vorschüsse zu entrichten, deren Höhe in jedem einzelnen Fall die Hälfte des Werths des verpfändeten Getreides nicht übersteigen darf. Der Werth des letzteren soll nach dem Marktpreis abgeschätzt und die Zinsen so wie die Niederlage- und Versicherungskosten vorher davon abgezogen werden.

Frankreich.

Paris, vom 27. April. (Privatmitth) — Bei dem geringen Interesse, welches man jetzt an den innern Angelegenheiten nimmt, ist es kein Wunder, daß man sich mehr um ausländische Neuigkeiten kümmert, als sonst den Franzosen eigen ist, in deren Zeitungen die Rubrik: **Exterieur**, nur ein kleines Plätzchen einnimmt. Während das **Journal des Débats** den Vorwurf der Partheilichkeit von der Petersburger Zeitung mit kurzen stolzen Worten ablehnte, verbreiteten die legitimistischen Blätter eine für den Kaiser Nikolaus sehr schmeichelhafte Thatsache. In Moskau sollen die vielen Franzosen, die sich daselbst befinden, mehr als einmal sich an Louis Philipp gewendet haben, damit er ihnen zum Aufbau einer Kirche daselbst behülflich sei. Da keine Antwort erfolgte, sollen sie im Novbr. v. J. die gleiche Bitte dem Kaiser Nikolaus vorgelegt und alsobald einen Vorschuß von 50,000 Rubel erhalten haben. — Die Verhaftung des Bischofs von Leon fesselte sehr die öffentliche Aufmerksamkeit. Den zweiten Tag nach seiner Verhaftung wurde er durch Gendarmen zum Präfekten der Gironde gebracht, um ein ausführliches Verhör zu bestehen. Er antwortete aber auf alle Fragen die vielsagenden Worte: ich bin der Bischof von Leon und der Freund und Rath Sr. Majestät Carlos V. Nichts soll ihn ergriffen haben als die Nachricht von der Festnehmung seines Kaplans. — Da man den Doctrinairs jetzt keine Handlungen mehr vorrücken kann, so dichtet man ihnen lächerliche Phrasen an. Der bekannte feurige Doctrinair, Graf Jaubert, beklagt sich über die Journale sehr bitter, daß sie ihn von Leibeignen in Schweden sprechen lassen, wo er von Leibeignen in Rußland gesprochen habe. Immer kommt er aber besser weg, als der General Bugeaud, welcher seit einem Jahre die Zielscheibe der journalistischen Medisance ist. — Die enormen Schutzmaßregeln, die die genannten Männer und andere Deputirte für die Industrie begehren und die auf die Gründung einer neuen, bürgerlichen und industriellen Aristokratie hinauszulaufen scheinen, haben bereits tausend Epigramme hervorgerufen. Am witzigsten ist der Vorschlag eines Blattes, die Julius-Regierung möge in der Weise, wie K. Christoph von Hayti Grafen von Limonade u. dergl. machte, auch Herren von Runkelrübe u. dergl. creiren. Talleyrand ist jedoch kein Freund dieser Industrie-Aristokratie; er forderte ausdrücklich, wie das **Journal de Commerce** sagt, daß man die Prinzen dem Auslande nicht zeige **avec les bonnets de coton de l'industrie.**

Paris, vom 27. April. — Der Fürst von Talleyrand hatte gestern eine Audienz beim Könige, die fast drei Stunden dauerte.

Der Tag der Abreise der Herzöge von Orleans und von Nemours nach Berlin ist noch nicht ganz fest bestimmt, indeß glaubt man, daß sie Paris am 6ten oder 8. Mai verlassen werden. Im Schlosse trifft man große Vorbereitungen zu dieser Reise. Das Gefolge der Prinzen wird ziemlich zahlreich sein. Außer den Herren Baudrand, Marbot, Gerard, Bertin de Vaux und Chabaud-Latour, die zu dem militairischen Haushalte des Herzogs von Orleans gehören, und mehreren Adjutanten seines Bruders, haben sich noch eine große Menge der ausgezeichnetsten Personen um die Ehre beworben, die beiden Prinzen begleiten zu dürfen. — Es heißt allgemein, der Fürst von Talleyrand würde am 30sten d. M. nach Berlin abreisen, um sich bei der Ankunft der beiden Prinzen in jener Hauptstadt zu befinden.

Auch das **Journal des Débats** läßt sich heute über die bevorstehende Reise der beiden ältesten Söhne des Königs nach Deutschland vernehmen. „Wir wundern uns nicht über die Wichtigkeit", sagt dieses Blatt, „welche die Zeitungen von allen Farben der Reise unserer beiden Prinzen beilegen; denn unter den gegenwärtigen Zeitumständen ist diese Reise gewissermaßen ein politisches Ereigniß. Das heutige Frankreich ist nicht bloß mächtig und geachtet: es erfreut sich auch der Ruhe, und die hohe Einsicht seiner Politik, die Mäßigung und der Muth, die es während sechsjähriger blutiger Kämpfe

bewiesen, haben bei allen auswärtigen Regierungen Anerkennung gefunden. Der Augenblick zu einer Reise unserer beiden ältesten Prinzen nach dem Auslande ist daher wohl gewählt. Frankreich kann nur gewinnen, wenn es bei den großen Höfen Deutschlands von einem Prinzen, wie der Herzog von Orleans, repräsentirt wird. Nicht, daß wir glaubten, die Ehre und das Interesse unseres Landes hätten in den letzten 6 Jahren besser vertheidigt werden können; wir gehören vielmehr zu der Zahl derer, denen die Diplomatie eines Molé, Talleyrand, Sebastiani, Rigny, Broglie genügt, und die, was die Aufrechterhaltung unserer Unabhängigkeit und unserer Nationalwürde betrifft, der Sorge ihres Königs unbedingt vertrauen; und wir verlangen für die Trefflichkeit des bisher befolgten Systems keinen anderen Beweis, als eben jenes gute Vernehmen mit den fremden Mächten, wovon die Reise des Herzogs von Orleans ein Zeichen ist. Aber es wurde bisher nur von Regierung zu Regierung verhandelt; jetzt wird der Herzog von Orleans uns persönlich in Berlin und Wien repräsentiren und jenen Geist aufgeklärter Versöhnung und kluger Entschlossenheit, der das jetzige Frankreich auszeichnet, gewissermaßen personifiziren. Wir hoffen daher, daß seine Reise das Werk der Politik unserer Regierung in der Meinung der fremden Souveraine vervollständigen werde. Es ist unserer Regierung gelungen, Frankreichs Verhältnisse mit den unserm politischen Systeme am wenigsten günstigen fremden Kabinetten auf einen Fuß des guten Einverständnisses zu bringen. Die Reise des Herzogs von Orleans wird die günstige Meinung der aufgeklärten Souveraine Deutschlands für unsere Prinzen noch verstärken, sie werden in ihnen die Kinder ihres Jahrhunderts, die Freunde ihres Landes, die würdigen Erben der Weisheit und der Tugenden ihres Vaters wiederfinden."

Es heißt, der Herzog von Orleans werde unter dem Namen eines Grafen von Eu und der Herzog von Nemours unter dem eines Grafen von Penthièvre reisen.

An der heutigen Börse wurden nur sehr wenige Geschäfte gemacht. Man bemerkte ein Stocken in allen Fonds: vorzüglich waren die Spanischen ausgeboten. Personen, die am 20. Madrid verlassen, sollen betrübende Details über die Lage Spaniens und namentlich über die große Geldnoth, worin das Ministerim sich befinde, mitgebracht haben.

Der National versichert, es sei sehr schwer, sich zuverlässige Nachrichten über den Zustand Spaniens zu verschaffen, da man auf der Post in Madrid alle Briefe zurückhalte, die sich nicht günstig über die Verwaltung des Herrn Mendizabal äußerten.

Kammerverhandlungen. In der Deputirten-Kammer wurden den 25sten die Berathungen über das Zoll-Gesetz und namentlich über die Besteuerung der fremden Steinkohlen fortgesetzt. Herr Annisson-Duperron tadelte das System der ungleichen Besteuerung, je nachdem die Steinkohlen zu Lande oder zur See, auf Französischen oder fremden Schiffen, in die nördlichen oder die südlichen Häfen eingeführt würden. Der vorige Handels-Minister, Graf Duchâtel, unterstützte diesen Entwurf; er bemerkte, daß die Steinkohlen-Einfuhr alljährlich zunehme, und gegenwärtig dem dritten Theile der inländischen Production gleichkomme; letztere habe nämlich im Jahre 1834 etwa 24 Mill. Hectolitres, die Einfuhr aber 8 Millionen Hectolitres betragen; hiernach liefere Frankreich, bei einem Verbrauche von 32 Millionen, ¾ und das Ausland ¼; einen Tarif aber, der ein solches Verhältniß gestatte, könne man gewiß nicht als prohibitiv betrachten. Was nun die Ungleichheit der Besteuerung betreffe, so sei dieselbe durchaus keine Neuerung; schon der Zoll-Tarif vom Jahre 1816 habe 5 verschiedene Sätze aufgestellt, und zwar auf der eben nicht ausgedehnten Grenzstrecke zwischen dem Rhein und dem Meere. In früheren Zeiten, z. B. im Jahre 1791, sei die Ungleichheit noch größer gewesen, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die innere Production nach den Orts-Verhältnissen mehr oder weniger beschützt werden müsse. Ein solcher ungleicher Schutz bestehe übrigens nicht bloß in Bezug auf die Steinkohlen, sondern auch hinsichtlich mancher andern Gegenstände, und noch ganz kürzlich habe die Kammer 3 verschiedene Tarifsätze für das Gußeisen genehmigt, ohne die Reclamationen zu erheben, die sich jetzt bei den Steinkohlen geltend machten; ein noch schlagenderes Beispiel biete das Korngesetz, das für die Einfuhr des fremden Getreides nicht weniger als 8 verschiedene Sätze enthalte; es sei aber Niemandem eingefallen, wegen dieser Verschiedenheit zu behaupten, daß das Korngesetz gegen alle Grundsätze der Verfassung verstoße. In der That sei eine gleichmäßige Besteuerung des fremden Getreides ganz unmöglich; wollte man den höchsten Satz annehmen, so würde er für den Norden zu hoch sein und in Zeiten der Noth den Konsumenten fast dem Hungertode preisgeben; nähme man dagegen den niedrigsten Satz an, so würde wieder der Ackerbauer im Süden ein Opfer werden. Hiernach würde also ein einziger Satz blos die Alternative bieten, daß entweder der Konsument dem Mangel an Brod, oder der Produzent dem Mangel an Absatz preisgegeben würde, und das Prinzip der ungleichen Besteuerung erscheine mithin als hinreichend gerechtfertigt. Auf die Besteuerung der Steinkohlen zurückkommend, suchte der Redner auch noch aus politischen Gründen die Nothwendigkeit nachzuweisen, die Englischen Steinkohlen nicht niedriger als bisher verzollen zu lassen, indem Belgien darunter leiden würde. „Wir müssen", sagte Herr Duchâtel, „das Interesse eines Volkes nicht verletzen, das mit uns so eng verbündet ist. Jedermann wünscht, und ich theile diesen Wunsch, daß Frankreich sich seinen Nachbarn nähere und mithin ausgedehntere und zahlreichere Handels-Verbindungen anknüpfe; sobald sich aber ein Mittel hierzu bietet, werden von allen Seiten Schwierigkeiten erhoben. Eben so auch in dem vorliegenden Falle; wenn wir, ohne unsere eigenen Interessen irgend aufzuopfern, den Belgiern einen Absatz bei uns erhalten können,

warum sollten wir es nicht thun? Die Beziehungen zwischen beiden Völkern werden mit jedem Tage inniger; auch weiß die Kammer, welche Vorschläge den Belgischen Kammern gemacht worden sind. Es ist dies ein erstes Resultat der von uns veranlaßten Ermäßigung unseres Zolltarifs; jene Vorschläge aber, die uns sehr günstig sind, würden in Belgien wenig Anklang finden, wenn die Französischen Kammern gerade diesen Augenblick wahrnehmen wollten, um unsern Tarif in einer den Interessen Belgiens widerstrebenden Weise zu verändern. Nach dem Gesetz-Entwurfe, der den Belgischen Kammern vorgelegt worden ist, soll der Zoll von mehreren unserer Erzeugnisse bedeutend ermäßigt, von unseren Seidenwaaren sogar fast um die Hälfte herabgesetzt werden, und eine andere nicht minder wichtige Reduction will man unseren Weinen zu Theil werden lassen. Sie ersehen hieraus, m. H., wie wichtig es für uns in kommerzieller Hinsicht ist, die Interessen Belgiens zu begünstigen; die politischen Gründe mag ich gar nicht berühren, da sie sich von selbst dieser Kammer darbieten werden." Hr. Odilon-Barrot lobte die Regierung, daß sie sich den Belgiern in kommerzieller Hinsicht zu nähern suche; nur gehe sie, meinte er, nicht weit genug, und sie würde besser thun, wenn sie mit Belgien einen einzigen Zoll-Verband, nach Art des in Deutschland bestehenden, zu bilden suchte. Der Conseils-Präsident erwiederte, dies sei Alles ganz gut, wenn man aber den Zweck wolle, so dürfe man auch die Mittel nicht scheuen; so oft er indessen früher als Handels-Minister gegenseitige Zugeständnisse herbeizuführen gesucht habe, sei er auf Widerspruch gestoßen; so habe z. B., als er den Zoll von Belgischen Tüchern herabzusetzen gesucht, sofort die ganze Normandie geschrieen, und die dortigen Fabrikanten hätten nicht bloß eine Besteuerung von 40—50 pCt., sondern sogar das absolute Verbot der Einfuhr jener Tücher verlangt. Rouen sei von allen Städten Frankreichs diejenige, die sich nicht bloß durch hohe Zölle, sondern sogar durch das gänzliche Verbot fremder Erzeugnisse am meisten bereichert habe; Schutz und Handels-Freiheit müßten aber für Jedermann gleich sein. Als es darauf zur Abstimmung kam, wurde der Artikel über die Besteuerung der fremden Steinkohlen in der von der Regierung beantragten Weise angenommen.

Spanien.

Madrid, vom 20. April. — Die Sitzung vom 14ten ist reich an Folgen gewesen. Mehrere sehr lebhafte Erörterungen zwischen dem Premier-Minister und der Opposition führten zu einem rein persönlichen Streite zwischen den Herren Mendizabal und Isturiz, den Beide auf andere Weise entscheiden zu müssen glaubten. Sie begaben sich daher am Sonnabend Morgen, von ihren Sekundanten begleitet, nach dem eine halbe Stunde von Madrid entfernten kleinen Dorfe Carabauchel. Dort angekommen, näherten sich die beiden politischen Gegner einander bis auf 15 Schritte, zielten genau, gaben Feuer und — schossen beide fehl, worauf sie den Kampf von Neuem beginnen wollten. Die Sekundanten widersetzten sich jedoch diesem Verlangen, allein wenn sie auch die Fortsetzung des Kampfes zu hindern vermochten, so waren sie doch nicht im Stande, eine Versöhnung herbeizuführen. Heute enthalten alle Blätter einen von den Sekundanten unterzeichneten Artikel, worin beide Gegner sagen, daß sie durchaus nicht die Absicht gehabt hätten, in der von ihnen am 14ten in der Kammer gehaltenen Rede Jemand zu beleidigen. — Während die beiden Redner ihre Vorbereitungen zum Zweikampfe trafen, erschien in dem Espannol ein langer Artikel über die Sitzung vom 14ten, worin, bei Aufzählung der daselbst gehaltenen Reden, unter Anderem gesagt wird, daß man ganz erstaunt gewesen sei über den unverschämten Ton (osado) des Ministers in Bezug auf Herrn Isturiz. Diese Stelle ist besonders deshalb merkwürdig, weil sie unter Aufsicht der Censur gedruckt worden ist. Um 10 Uhr Morgens erschienen indeß verschiedene Agenten in den Lesekabinetten und in Privathäusern und forderten die Zurückgabe des Journals. Man wußte nicht, was man hiervon denken sollte; Einige glaubten, das Blatt werde auf Befehl der Polizei in Beschlag genommen, Andere meinten dagegen, der Redacteur selbst lasse das Journal zurückfordern, weil es einen unglücklichen Druckfehler enthalte. Wie dem nun auch sei, am Nachmittage erschien eine zweite Ausgabe des Espannol, worin die gegen den Premier-Minister begangene Ungebührlichkeit durch Veränderung eines einzigen Buchstabens wieder gut gemacht worden war, indem man „osado" in „usado" verwandelt hatte. Während man nun in der ersten Ausgabe las, man sei erstaunt gewesen über den unverschämten (osado) Ton des Herrn Mendizabal, heißt es nun, man sei nur über den Ton erstaunt gewesen, dessen sich der Minister bedient habe (usado.) Dies kleine Ereigniß ist von Wichtigkeit.

Am 18. April begann in der Proceres-Kammer die Debatte über den Entwurf der Antwortsadresse. In der Sitzung vom 20ten wurde die Generaldiskussion geschlossen. Das Ministerium Mendizabal zählt unter den Proceres eine Menge Gegner. Man könnte nicht sagen, daß einer der Redner die in beiden Sitzungen das Wort ergriffen haben, nicht mehr oder weniger die Politik der Regierung, ihre Lauheit gegen die Anstifter von Unordnungen u. s. w. angegriffen hätte. Im Entwurfe der Commission befinden sich zwei Paragraphen, wo die Hinrichtung der Mutter Cabreras dem allgemeinen Abscheue „als ein Act wilder Repressalien, welcher Spanien und ganz Europa mit Unwillen erfüllt hat", preisgegeben, und die blutige Emeute von Saragossa der Erklärung der Thronrede gegenübergehalten wird, daß die Regierung alle Maßregeln getroffen hätte, um die Erneuerung solcher Scenen zu verhindern. Diese beiden Paragraphen mißfielen dem Ministerium sehr, welches durch das Organ des Hrn. Mendizabal erklärte, den Tadel, den man ihm aufbürden wolle, nicht anzunehmen. „Ich wiederhole, sprach Mendizabal, das Ministerium will nicht die Unterdrückung der beiden

Paragraphen, die ich bezeichnet habe, fordern; aber ich erkläre noch einmal, daß das Ministerium, ungeachtet mißlicher Umstände, niemals mit dem Geist der Rebellion und Unordnung unterhandelt hat und daß es selbst weiter gehen würde, als die Commission, wenn ihm die beiden Paragraphen auf genaue Thatsachen begründet schienen. Die Regierung wird der Kammer durch authentische Acte beweisen können, daß sie eine Untersuchung über die Ereignisse in Saragossa und die Bestrafung derjenigen angeordnet hat, welche die Achtung der Gesetze nicht zu wahren wußten. Ich ersuche also die Kammer, zu erklären, ob sie die beiden Paragraphen zu billigen oder zu mißbilligen meint." Die Redner, die bei der Generaldiskussion aufgetreten, sind Herr von Miraflores, Exbotschafter Spaniens in London, Herzog von Rivas, Fürst von Anglona, der Erzbischof von Mexiko, die Bischöfe von Cordova und Almeria. Diese drei Geistlichen griffen, unter den Handlungen des Ministeriums, vor allem die Decrete über die Aufhebung der Klöster an, und der Fürst von Anglona bemerkt sogar über den nämlichen Gegenstand, daß keine Maßregel den Interessen des Don Carlos nützlicher sein könnte. Die Nothwendigkeit einer unmittelbaren Cooperation von Seiten Englands und Frankreichs scheint in der Procereskammer noch lebhafter gefühlt zu werden, als in der Wahlkammer. Der Fürst von Anglona und Herr von Miraflores proklamiren sie als unerläßlich, und besorgen keine Gefahr von einer solchen Maßregel. Auch antwortete Mendizabal, als er aufgefordert wurde zu erklären, ob er immer nur zu den nationalen Mitteln seine Zuflucht nehmen wolle, um den Bürgerkrieg zu ersticken, daß er die Cooperation der Mächte, welche den Quadrupelvertrag unterzeichnet haben, anstatt sie zurückzuweisen, gefordert und führte zur Unterstützung dieser Behauptung den Vertrag an, den er für das Einrücken dee Portugiesischen Truppen in Spanien unterzeichnet habe. In der Sitzung am 19ten zeigte der Kriegsminister Almodovar, hinsichtlich der Hinrichtung der Mutter Cabreras, an, daß die Regierung mehrere Dokumente erwarte, aus denen hervorgehen werde, daß die Mutter Cabreras vor ihrer Hinrichtung sogar auch vertheidigt worden sei.

** Vom Kriegsschauplatze. In der letzten Hälfte des Monats April scheinen die angekündigten Operationen in Ausführung gekommen zu sein. Evans ist am 21sten mit angeblich 10,000 Mann Engländer und Spanier aus Santander nach S. Sebastian zu Schiffe angekommen, General Bernelle war mit seinen und den bei Pampeluna stehenden Truppen (mit welchen Iriarte am 21. April die bei Balascoin verschanzten Karlisten bis Ulzema zurückgeworfen hat) zum Marsch beordert, und Cordova will nun mit Espartero von Vittoria her die Karlisten ins Gefecht nehmen. Die Karlisten müssen nun alles aufbieten, das angelegte Netz zu zerreißen. Don Carlos war am 18ten zu Elorio. Sein Oberbefehlshaber Eguia brach von dort auf und machte eine bedrohliche Wendung gegen Bilbao, so daß sich Cordova bewogen fand, am 19ten diesen Plan zu verstärken. — Aus Aragonien und Catalonien sind keine Nachrichten eingelaufen; der östliche Kampfplatz scheint jetzt in Valencia am lebhaftesten. Aus Valencia berichtet man, daß an demselben Tage, wo Cabrera vor Palarea bis nach Alcublas zurückwich, Serrador im Norden der Provinz sich zeigte und am 3ten den kleinen Flecken von San-Matteo, 20 Stunden von Valencia besetzte, jedoch bald mit Verlust sich zurückziehen mußte.

Portugal.

Lissabon, vom 15. April. (Times.) Es verlautet, Hr. Campos sei schon am 6ten d. zur Königin gerufen worden und von ihr mit folgenden Worten empfangen worden: „So, Sie kommen, um Ihre Entlassung zu verlangen: nun, wenn Sie darauf bestehen, sollen Sie sie erhalten. Hier, Mouzinho! erlassen Sie das Dekret wegen der Entlassung dieses Herrn und ernennen Sie Loureiro ad interim." Zugleich soll sie Herrn Mouzinho zugeflüstert haben, er möchte kein Wort von ihrer Zufriedenheit mit der Finanz-Verwaltung des Herrn Campos einfließen lassen. Silva Carvalho lehnte das Finanz-Ministerium ab, und Herr M. A. de Carvalho wollte nicht ohne drei seiner Freunde eintreten. Es war hohe Zeit, daß Herr Campos abtrat, denn die Kammer gedachte, ihn in Anklagestand zu setzen, weil er 700 Contos Papier-Geld, welche öffentlich verbrannt werden sollten, verkauft hatte. Sein Sturz hat sogleich einen günstigen Eindruck auf den Verkauf der National-güter geäußert. Mittlerweile währte die größte Verwirrung in den Finanzen fort, und in allen Zweigen der Administration stellte sich der größte Mangel ein; im Kriegs-Departement soll es sogar an dem benöthigten Papier gefehlt haben. Der interimistische Finanz-Minister ließ die Bank-Direktoren und Kapitalisten zusammenberufen, konnte jedoch keine Unterstützung von ihnen erlangen. Ein eigentliches Butget ist, wie man aus der Thronrede, womit die Königin am 10ten die Cortes schloß, ersieht, in dieser Session gar nicht zu Stande gekommen. Am 12ten d. unterzeichnete eine große Anzahl von Deputirten einen Protest gegen die übereilte Schließung der Cortes, worin es unter Anderem heißen soll, die Konstituenten wären in Ermangelung eines Budgets nicht verpflichtet, Steuern zu erlegen. Die Königin soll Herrn A. de Carvalho ausdrücklich ersucht haben, ein Amt zu übernehmen, da sie das Land nicht allein regieren könne und sich, wenn alle Welt sie verlassen wolle, nicht zu helfen wisse. Am 11ten d. reichte endlich Visconde Sa da Bandeira seine Entlassung ein, und ihm folgten am nächsten Tage Herr Mouzinho d'Albuquerque, der Marquis vnn Lulé und der Oberst Loureiro, sodann der Justiz-Minister Hr. Velez Caldeira. Hiermit hatte die alte Administration ein Ende; ob aber Graf Lavradio und Herr M. A. de Carvalho, oder, nach anderen Angaben, der Marquis von Valença, die Leitung der Angelegenheiten erhalten, oder gar die alte Silva-Carvalho-Saldanhasche Administration wieder eintreten werde, war noch durchaus ungewiß. Mittlerweile unterließen die Parteien nichts, um die Verwir-

rung zu erhöhen. Der patriotische Klub griff sehr um sich und soll in der Garnison großen Einfluß haben. Die ultraliberalen Deputirten hatten wiederum eine Versammlung einberufen, und auch die Miguelisten regten sich wieder; wenigstens soll man bei einem Edelmanne den Toast: Miguel com carta! (Miguel mit einer Charte!) ausgebracht haben. Mordthaten ereigneten sich fast fortwährend in Lissabon, und man soll auch dem Korrespondenten eines auswärtigen Blattes nach dem Leben gestanden haben. Von den neulich in Algarbien ergriffenen Miguelisten sind 18 erschossen worden. Als das Dampfschiff Manchester, an dessen Bord der Prinz Ferdinand in Portugal anlangte, signalisirt wurde und der Präsident dies in der Deputirtenkammer anzeigte, beeilte sich diese, den Posten eines Ober-Befehlshabers für immer aufzuheben, und es kam sowohl während dieser Diskussion als in der folgenden zu den unanständigsten Auftritten in dem Sitzungssaale und auf den Gallerieen. Der Prinz wurde mit großen Feierlichkeiten empfangen. Bei der Trauungs-Ceremonie war auch die Herzogin von Braganza zugegen, mit welcher sich der Prinz sehr ehrfurchtsvoll unterhielt. Die Königin ist, ungeachtet des verwickelten Standes der Angelegenheiten, über die Ankunft ihres jungen Gemahles sehr erfreut. Weder auf der Hin- noch auf der Rückfahrt von der Kirche hörte man Viva! rufen; dagegen wurden beide hohe Personen im San Carlos-Theater mit ganz ungewöhnlichem Enthusiasmus empfangen.

England.

** London, vom 26. April. — Man bezeichnet den Grafen Lavradio als den künftigen Minister von Portugal, welchem das Hauptruder in die Hand gegeben werden solle. Hier ist ihm indeß nicht gelungen, sein Geschick und seinen Einfluß geltend zu machen. Der gedachte Graf wünschte eine Anleihe von einigen 1,000,000 L. St. für Portugies. Rechnung abzuschließen, allein er mußte sich zuletzt begnügen, vom Baron Rothschild einen Wechsel auf 4000 L. St. auszuwirken. Nichts beweiset wohl besser die Portugiesische Finanznoth. — Der True Sun sagt in dieser Beziehung, man zweifle sehr, ob Portugal seinen Engl. Gläubigern die nächste Dividende werde zahlen können, und fügt hinzu: „Das konnten wir uns denken, da in der vorigen Woche vergebliche Versuche gemacht wurden, gegen Sicherheit von 800,000 Pfd. in Portugiesischen Schatzkammer-Scheinen hier in London eine Summe von 400,000 Pfd. für Portugal geliehen zu bekommen. Obgleich man 5 pCt. Zinsen und sehr ansehnliche Kommissions-Gebühren bot, so wurde doch das Ansuchen von mehreren der einflußreichsten Englischen Kapitalisten abgelehnt.“

London, vom 26. April. — Vorgestern kam der Hauptmann von Normann, Adjutant des Prinzen Ferdinand von Porto, mit Briefen von der Königin seiner Gemahlin und ihm selbst an die Herzogin von Kent im Palaste zu Kensington an und ging Nachmittags weiter nach Brüssel und Wien ab.

Der Prinz Karl von Neapel gedenkt, dem Globe zufolge, eine geraume Zeit in England zu bleiben. Durch die Verbindung mit Miß Penelope Smith ist Se. Königliche Hoheit mit dem Irländischen Repräsentativ-Pair Viscount Doneraile verwandt worden, indem dessen Schwester, Miß St. Leger, sich mit Herrn K. Smith, dem Bruder der Miß Penelope, verheirathet hat. Das oben genannte Blatt will wissen, daß die Bekanntmachung des Dekrets des Königs von Neapel, wonach die Heirath des Prinzen null und nichtig sein würde, Letzteren in seinem Entschluß, die Gesetzlichkeit seiner Ehe mit Miß Smith zu behaupten, nicht wankend gemacht habe.

Die Königin Christine hat wegen ausgezeichneter Dienstleistungen mehrerer Offiziere der Brittischen Legion verschiedene Orden ertheilt. Obenan befindet sich General-Lieutenant Evans; unter den übrigen bemerkt man auch einen Hamburger, den Brigadier-Major Jochmus, der in dem Treffen bei Mendigorria schwer verwundet wurde.

Die Actien der Bank von England fallen fortwährend; sie stehen jetzt fast um 5 pCt. niedriger als bei der Anzeige der Dividende, was man hauptsächlich der freiwilligen Einschränkung der Ausgabe von Banknoten zuschreibt, die in anderer Hinsicht übrigens für sehr zweckmäßig gehalten wird. Die meisten Geschäfte am gestrigen Actien-Markt wurden in Actien der neuen Kolonial-Bank gemacht.

Italien.

Turin, vom 18. April. (Privatmittheilung aus Paris, vom 27. April.) — Der Staats-Secretair des Kriegs und der Marine hat eine offizielle Anzeige über die Dispositionen erhalten, welche hinsichtlich der Oesterreichischen Truppen in dem Lombardisch-Venetianischen Königreiche erlassen worden sind. Die Linie vom Ufer des Lago Maggiore bis an die Grenze von Parma bleibt wie bisher von Truppen besetzt und es sollen Uebungen in der Nähe stattfinden, woran Sardische Offiziere als Zuschauer reichlichen Antheil nehmen dürften. Man schätzt die Stärke der Oesterreichischen Truppen in Italien auf 26,000 Mann Infanterie und 5000 Pferde. — Wohlunterrichtete Personen, die bei Hofe Zutritt haben, versichern, daß man Briefe aus Paris zeige, welche die Gerüchte einer direkten Französischen Intervention in Spanien Lügen strafen. Obgleich Werbungen für die Königin von Spanien stattfinden würden, solle dennoch kein Französisches Regiment als solches über die Pyrenäen steigen und Don Carlos bekämpfen, dessen wärmste Anhänger sich hier zusammen gefunden haben und Subscriptionen für ihn eröffnen. — Das Schiff „Victor Amadeus“ geht ehestens unter Segel; da sich ein Karlistischer Agent mit einschifft, ist man über seine Bestimmung nicht in Zweifel. — Der König ist am 12ten d. Nachmittags um 2 Uhr in Nizza angekommen; man spricht viel von dieser Reise.

Miscellen.

Paris, vom 26. April. — Man berechnet, daß die „Miß Annette" des Lord Seymour bei den verschiedenen Rennen in Frankreich und Belgien ihrem Besitzer bereits über 300,000 Fr. eingebracht hat. In einem Berichte Jules Janin's über die letzten Rennen zu Chantilly widmet der geistreiche Kritiker in seiner gewohnten pikanten Weise jenem berühmten Rennpferde folgende Zeilen: „Fraget mich nicht, wer „Miß Annette" sei. Eben so gut könntet Ihr mich fragen, wer Mlle. Mars sei? Seit ihrem vierten Jahre ist „Miß Annette" der Ruhm und der Stolz aller Pferderennen gewesen. Kein Pferd, das sie nicht besiegt, kein Ziel, das sie nicht zuerst erreicht, keinen Preis, den sie nicht spielend errungen hätte. „Miß Annette" ist jetzt sechs Jahre alt; im künftigen Jahre darf sie nicht mehr laufen. Gestern feierte sie ihren letzten Triumph, aber er war auch vollständig. Niemals ist ein Schauspieler, selbst der beliebteste, mit mehr Ruhm vom Schauplatze abgetreten. Ich habe den letzten Triumph Talma's gesehen: er war nicht glänzender, als der der „Miß Annette". Gestern Abend erhielt sie ihren Hafer aus der prachtvollen goldenen Schaale, die sie gewonnen hatte. Da sieht man, was es heißt, sich Ruhm erwerben."

Alterthümer auf den Inseln der Südsee. Eine der Carolinen-Inseln, die erst ganz neuerlich von der Brittischen Kriegs-Schaluppe Raven entdeckt und Ascensio benannt worden, hat an ihrem nordöstlichen Ende Ruinen einer Stadt aufzuweisen, zu denen man jetzt nur auf Böten gelangen kann, indem die Wellen bis an die Stufen der Häuser reichen. Alles verräth einen Grad von Kultur, hinter dem die jetzigen wilden Bewohner weit zurückstehen. Auf derselben Insel erhebt sich ein Berg, in dessen Felsen Figuren eingehauen sind, und noch weit größere Ruinen findet man acht Miles von der Küste im Innern. Wenn man die Eingebornen nach dem Ursprung dieser Gebäude fragt, so deuten sie gen Himmel und sagen, ihre Erbauer seien jetzt dort oben. Die Sprache dieser Wilden ist harmonischer als die Idiome der übrigen Südsee-Insulaner, und sehr viele Wörter gehen auf Vokale aus. Auch in ihren Sitten läßt sich viel Abweichendes bemerken: so z. B. thut das weibliche Geschlecht hier nicht allein die Arbeit, wie dies auf den übrigen Inseln des Südmeers der Fall ist.

(Eisenbahnen.) Brüssel, vom 19. April. Die Eröffnung der Eisenbahn von Antwerpen wird eine Menge Fremder in Brüssel versammeln. Der Preis der Plätze von hier nach Antwerpen ist noch nicht bestimmt; der Minister will ihn zu 1 Fr. 20 Cent. ansetzen, begnügt sich aber vielleicht mit 1 Fr., was für die acht Brabanter Stunden ein sehr mäßiger Preis ist. Welche Veränderung wird diese Annäherung der Entfernung in den Geschäften hervorbringen! Hat man von Antwerpen aus ein Geschäft von einiger Wichtigkeit zu besorgen, so schreibt man nicht mehr, sondern kommt selbst, und so umgekehrt. Die Fracht für den Waarentransport, der sehr bedeutend werden wird, ist ebenfalls billig. Wie stark diese Bahn benutzt werden wird, läßt sich aus dem lebhaften Verkehr abnehmen, der sich allein auf der Section von Mecheln entwickelt hat, wo man während des vergangenen Monats 34,000 Reisende und während der zehn ersten Tage des Aprils allein 14,000 Reisende zählte. Die Bahn nach Lüttich wird gegen Ende des Jahrs und die nach Gent im Monat August eröffnet werden. Gegen den Monat Oktober, oder spätestens November, werden wir, wie die den Bau leitenden Ingenieure mich versichern, mit unsern Arbeiten bis an die Deutsche Gränze vorgerückt sein. — In England glaubt man entdeckt zu haben, daß die Schienen von Schmiedeisen den Wägen, wegen ihrer größern Anziehungskraft, eine größere Geschwindigkeit verleihen, und sich weniger abnützen, als die von Gußeisen. Dies wäre allerdings ein Gegenstand von hoher Wichtigkeit, und die erhöhte Ausgabe würde durch das, was man durch den Transport bedeutenderer Lasten und an Geschwindigkeit gewänne, wieder aufgewogen. — Frankfurt a. M., vom 30. April. — Das hiesige Journal enthält folgende Privamittheilungen: „Braunschweig, vom 24. April. — Man kann nun bestimmt und mit Gewißheit annehmen, daß die Verbindung unserer Stadt mit Hannover und Hannovers mit den Hansestädten und dem Meere mittelst Eisenbahnen zu Stande kommen und die ganze Strecke von Hamburg bis hierher vielleicht schon im nächsten Jahre mit Dampfwagen befahren werden wird. Die Richtung der Eisenbahnstraße wird von Hannover über Celle und Lüneburg durch die Lüneburger Haide nach Bremen gehen. Der Kosten-Aufwand, den dieses große Unternehmen erfordert, beläuft sich zwar auf 5 Millionen Thaler; aber es ist kein Zweifel, daß diese Summe sehr schnell durch Theilnahme der Kapitalisten zusammengebracht sein wird, zumal da man, um die Arbeiten zu beginnen, nicht der ganzen Summe auf einmal bedarf und die Einrichtung getroffen werden wird, daß der Betrag der Actien stückweise in Terminen einbezahlt wird. Ein beträchtlicher Theil des nöthigen Kapitals ist bereits durch vorläufige Subscriptionen gedeckt. Die Zahl der auszugebenden Actien, das Stück zu 100 Thalern, ist funfzig Tausend; die Actien werden sämmtlich auf den Inhaber lauten, und sicherlich bald Gegenstand des Speculationsgeistes werden. Wie sehr sich Se. Durchl. unser Herzog Wilhelm für dieses Unternehmen interessirt, hat Höchstderselbe durch Uebernahme von zweitausend Actien auf seine Privat-Chatoulle zu erkennen geben." — „Bremen, vom 23. April. Viele Banquier- und Handelshäuser in Hamburg und Bremen haben schon Actien zu einem bedeutenden Betrag bestellt, die Stadt Bremen allein garantirt die Aufbringung von 1 Mill. Rthlr. zu diesem Behuf. Viele Aufträge sind auch schon von auswärts gekommen zum Ankauf von Actien. Im Ganzen werden Actien bis zum Belauf von 5,000,000 Rthlr. ausgefertigt werden. Der erste Einschuß ist auf 10 Rthlr. pr. Actie bestimmt. Den Actionairs werden 4 pCt. Interessen garantirt werden."

Beilage
zu No. 105 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Freitag, den 6. Mai 1836.

Literatur.

Vaterländische Bilder, oder Geschichte und Beschreibung sämmtlicher Burgen und Ritterschlösser Schlesiens beider Antheile und der Grafschaft Glatz. 1stes Heft. Glogau. C. Flemming.

Die alte Zeit ist eine Kokette, sie läßt sich gern portraitiren, in Kupfer stechen oder lithographiren, und seltsam genug, die neue Zeit thut der Großmama den Willen. Das macht, daß der Enkelin die bloßen Geschichten der Großmutter von dem Glück ihrer Jugend ein Paradies vor die Seele phantasiren, nach welchem sich jene sehnt und welches ihr in besonders warmen Stunden wie ein fernes Morgenroth in der Zukunft zu dämmern scheint. Es ist nicht unvernünftig sich nach einem Paradiese zu sehnen; aber unsere neue Zeit ist wie jede neue Zeit ein Kind, und Kinder wissen nicht, daß es kein gegenwärtiges Paradies giebt, sondern nur vergangene oder zukünftige. So besitzen wir denn vergangene Paradiese. Darunter gehört mit Anderm das wonnige Leben in den Burgen und Schlössern der Ritterzeit, wo so viel geliebt und gesungen, gezecht und gefochten wurde, Alles, wie wir wähnen, ohne Zwang und Schranken, wie es die liebe, fessellose Menschennatur begehrte. Mit solchen Vorstellungen tummeln wir uns auf den Bergen unserer Vorfahren lustig herum unter den Trümmern ihrer Mauerwerke; unser leichter Frack wird zum schweren Panzer, das lange Spanische Röhrchen zum langen Schwerdte, der in Wasser ertrunkene Wein zum Firnen. Man gönne uns den unschuldigen Traum und lasse diejenigen gewähren, welche die Erinnerung an solche Stunden und an die alte Zeit durch Bilder, Geschichten und Beschreibungen zu befestigen suchen, besonders wenn die letztern wohlfeil sind. Dies läßt sich von dem Werkchen sagen, welches uns vorliegt.

Das erste Heft enthält folgende merkwürdigere Burgen und Schlösser: **Fürstenstein** (Vorstinburg, Fürstenburg, Fürstenberg). Ueber das Erbauungsjahr der alten Vorstinburg (des jetzigen neuen Schlosses) sind die Geschichtschreiber abweichender Meinung. Muthmaßlich wurde sie von dem Polnischen Regenten Boleslaw IV. im Jahre 1148 erbaut. Auf der Stelle, wo jetzt die sogenannte alte Burg steht, befand sich in der heidnischen Vorzeit wahrscheinlich ebenfalls eine dergleichen, von der wir aber weder den Namen, noch die Zeit der Erbauung und der Zerstörung wissen. Ihre Trümmer lagen bis ins Jahr 1800 unberührt, wo der verstorbene Reichsgraf Hans Heinrich VI. von Hochberg, der zu Ende des vorigen Jahrhunderts das neue Schloß ausgebaut hatte, ihr die heutige Gestalt gab, und die auf seinen Gütern zerstreuten Ueberreste der Ritterzeit in ihr vereinigte. Am 19. August desselben Jahres wurde hier von 16 schlesischen Edelleuten in der Tracht und Weise des 16ten Jahrhunderts das bekannte glänzende Turnier in Gegenwart und zu Ehren der höchstseligen Königin Louise gehalten. — Das neue Schloß liegt 1198 Fuß über dem Meeresspiegel, die alte Burg 1288 Fuß und 256 Fuß über dem nahen Grunde. — **Czeschhaus** (Zeiskenschloß), am Ende des Zeisgrundes, der in Nieder-Adelsbach, Waldenburger Kr., beginnt, gegenwärtig im Besitze des Königl. Landrathes Grafen von Zieten auf Adelsbach, ehemals sehr bedeutend und eine der Residenzen der Herzöge von Schweidnitz-Jauer. Die Burg wurde 1634 von den Schweden belagert, erobert und zerstört, wobei treue Diener den Burgherrn, Nikolaus von Czettritz, in einem verdeckten Schweintroge nach Hohenfriedeberg retteten. Vor einigen 40 Jahren wurden der damals noch vorhandene hohe Thurm, so wie die Burgkeller und Verließe demolirt, weil sie einer Räuberbande zum Schlupfwinkel dienten. Nach einer alten Sage sollen sich unweit der Burg, im sogenannten Ciskateiche, zuweilen gespenstische Weibsbilder, vorzüglich eine sonst unbekannte Dame, Namens Ciska, baden. Wehe dem unglücklichen Manne, den sein Unstern zum Zeugen dieser Feierlichkeit macht. Jene züchtigen Geister der Vorwelt rächen sich für jeden sie entweihenden Blick fürchterlich. Von dem Burgherrn Christian Tzessel von Schweez erzählt eine Legende aus dem Jahre 1549, daß er ein geiziger, rauher, stolzer und arger Mann war, der einst einen armen Gärtner für ein Versehen unter der Androhung ihn in Stücke hauen zu lassen, verurtheilte, einen Graben von 3 Ellen Tiefe und 40 Ellen Länge in 10 Stunden zu schlämmen. Aber der Teufel nahm sich des armen Mannes an, verrichtete die Arbeit und drohete, dem Burgherrn hocheigenselbst herbeizuholen, damit er sich von der Vollziehung seiner Befehle überzeuge. Darob erschrak der Junker, besserte sein Leben, beschenkte den Gärtner mit Haus und Hof, zog ins Hochgebirge und wurde ein frommer Mann, wie dies S. 19—21 in Versen zu lesen. — **Neuhaus**, eine halbe Meile von Waldenburg, bei dem Dorfe Dittersbach, auf dem Schwarzberge, um das Jahr 1366 auf Befehl Herzog Bolko's II. von Schweidnitz und Jauer erbaut. Der Volksglaube vermuthet in dieser Ruine verborgene Schätze, denn es sollen auf einigen Steinen, die noch im Hofraume umherliegen, Schlüsselformen von besonderer Art eingegraben sein. Wer die in diese Formen passenden Schlüssel findet, soll die verborgenen Gemächer entdecken

und die lange ruhenden Schätze sein nennen können. Diese Sage verleitete einen armen Mann, Namens Krause, aus Reimswaldau, zu einem Versuche in der Neujahrsnacht 1825 — 26 betend, mit brennenden Lichtern versehen, erwartete er zuckende Flämmchen, die, aus dem Boden aufsteigend, den Ort anzeigen sollten, wo das verborgene Gut liege; aber vergebens. Statt dessen kamen einige beherzte Leute, welche von unten die Lichter hatten schimmern sehen, und störten den Schatzgräber. — **Kynsberg** (Kinsberg, Kinsburg, fälschlich Königsberg), 2 Meilen von Schweidnitz, mitten im Schlesierthale, an der Weistritz, 1387 F. hoch, bei dem Dorfe Kienau. Die Urkunden über die frühere Geschichte der Burg wurden im 7jährigen Kriege von einer Oesterreichischen Feldschneiderei zu Probeschnitten und Maaßen verbraucht. Das Erbauungsjahr ist nach gewöhnlicher Angabe 1198. Im 15. Jahrhundert war sie der Aufenthalt von Raubrittern, weshalb sie in den Chroniken aus jener Zeit eine wahre Mörderherberge genannt wird. 1599 kam sie durch eine Schenkung von Kaiser Rudolph II. auf kurze Zeit in den Besitz eines Hospodars der Wallachei, des Woiwoden Michael. Später gerieth sie in Verfall, bis sie 1823 in die Hände eines Kenners Deutscher Alterthümer, des 1829 hieselbst verstorbenen Professor Büsching kam, welcher sie zum Theil herstellte, verschönerte und zu einem bequemen, freundlichen Aufenthalte für Besuchende machte. Ziemlich bekannt sind die mährchenhaften Begebenheiten in den Umgebungen der Kynsburg, welche die Sage aufbewahrt hat. In einem Zimmer der Burg pflegte des Nachts eine schwarze Gluckhenne mit einigen Küchlein unter dem Ofen hervorzukommen und, nachdem sie durch Geräusch die Schlafenden erweckt, an demselben Orte wieder zu verschwinden. Man grub nach und fand die Gerippe zweier Kinder, nach deren Bestattung in geweihtem Boden die Henne sich nicht mehr sehen ließ. — Auch die weiße Frau spuckt auf der Kynsburg; noch in neuerer Zeit will die Dienstmagd eines Wirthschaftsbeamten sie erblickt haben. Einst bei einem Ritterfeste stand **Bernhard von Haugwitz** an dem Fenster des Saales und schaute nach dem Felsenbrunnen im Burghofe. Da schritt ein weißes Fräulein, die er für seine Geliebte, Adelheid v. Schafgotsch, hielt, auf denselben zu. Er ging ihr nach und redete sie von fern an. Aber die Gestalt antwortete nicht, sondern winkte nur und stürzte sich in den Brunnen. Auf den Schreckensruf des Ritters eilten alle Gäste, auch die Eltern der jungen Dame herbei. In demselben Augenblicke trat Adelheid mit ihren Freundinnen aus dem Garten in das Schloßthor. Man untersuchte den Brunnen und fand keine Spur von dem hinuntergestürzten Wesen. Aber etwas Anderes war bei dieser Gelegenheit an den Tag gekommen, das Liebesbündniß zwischen Bernhard und Adelheid, welches die Eltern mit Vergnügen segneten. — Im siebenjährigen Kriege verlangte eine Gesellschaft Offiziere, daß ihr alle Thüren in der Burg geöffnet würden. Es mußte ein Schlosser herbeigeholt werden. Dieser kam vor eine schmale eiserne Thüre, die nach einigen Versuchen mit Schlüsseln von selbst aufsprang und ein kleines dunkles Gemach öffnete, in welchem drei alte Männer in langen Gewändern und mit langen weißen Bärten an einem Tische saßen, auf dem ein großes Buch aufgeschlagen lag. Der Schlosser konnte den Blick dieser Altväter nicht ertragen; entsetzt fuhr er zurück und die Thür flog von selbst krachend ins Schloß. Nach einer mehrwöchentlichen Krankheit, welche ihm der Schreck zugezogen hatte, konnte er, obgleich im Beisein Mehrerer dazu aufgefordert, die Thür nicht wiederfinden; er behauptete nur, daß sie auf der Thalseite im hintern Theile des Schlosses angebracht gewesen sei. — Im J. 1688 besaß der Freiherr Gottfried v. Eben die Burg. Er hatte einen Sohn, der als muthiger Gymnasiast täglich nach Schweidnitz in die Schule ritt. Eines Tages blieb der junge Herr allzu lange aus. Vater und Mutter gingen ihm entgegen. Wer beschreibt ihren Schreck, als sie auf einer schmalen Stelle des Pfades an einem jähen Abgrunde das Rößlein stehen und den Sohn im Steigbügel hängen sahen, mit dem Kopfe über den Weg hinaus in die furchtbare Felsentiefe. Den Zügel des Pferdes hielt ein großer dänischer Hund, der den Knaben zu begleiten pflegte. Das Roß hatte, plötzlich scheu, einen ungewöhnlichen Satz gemacht und den Reiter abgeworfen, der sogleich das Bewußtsein verlor. Da faßte der treue Hund den Zügel und hielt das Pferd fest, bis Rettung kam, wofür er lebenslang dankbar gepflegt wurde. Das Gemälde von diesem Vorfalle, auf welchem Knabe und Hund in Lebensgröße dargestellt sind, findet sich noch jetzt in dem herrschaftlichen Wohnhause in dem ehemals zur Burg gehörenden Dorfe Dittmannsdorf. Der Knabe starb einige Jahre nachher. L.

Berliner Getreide- und Spiritus-Preise vom 3. Mai.

Weizen, schöner polnischer, 42 bis 43 Rthlr.; geringer polnischer 40 bis 41 Rthlr.; gelber 35 bis 36 Rthlr. der Wispel — **Roggen**, 25, $24\frac{1}{2}$ und 24 Rthlr., der Wispel zu 25 Schfl. — **Gerste**, große vom Oderbruch 21 bis $21\frac{1}{4}$ Rthlr. der Wispel. — **Hafer**, in ganzen Ladungen zu $17\frac{1}{2}$ Rthlr., einzeln zu 19 Rthlr. der Wispel à 26 Schfl., Bruchhafer im Ganzen $17\frac{1}{4}$ Rthlr. und im Einzelnen 18 Rthlr. pro Wispel zu 26 Schfl. **Spiritus** kommt viel zur Stadt, so daß sich der Preis auf $15\frac{1}{2}$ Rthlr. für die 10,800 pCt. nach Tralles bei $12\frac{1}{2}$ Grad Temperatur stellt.

Todes-Anzeige.

Am 4. Mai früh um 5 Uhr ist meine geliebte Schwester, die verw. Director **Kirchstein**, geb. **Stegmann**, im 82sten Lebensjahre an Altersschwäche gestorben, welches ich im Gefühl des tiefsten Schmerzes allen Verwandten und theilnehmenden Bekannten hiermit ergebenst anzeige. Stein den 6. Mai 1836.

v. **Stegmann**,
für sich und im Namen seiner Geschwister.

Theater-Anzeige.

Heute zum erstenmale: „Capricciosa." Lustspiel in 3 Akten von Blum. Capricciosa, Dem. **Bauer**.

* * *

Heute wird mein großes Concert, „die Befreiung Deutschlands", Melorama in 2 Abtheilungen (vorher die Ouverture aus der Oper: der Falschmünzer) mit einem Orchester von 200 Personen in dem dazu eingerichteten und geschmackvoll dekorirten neuen Circus am Schweidnitzer Thor, Abends 7 Uhr stattfinden.

Eintrittskarten à 20 Sgr., so wie die gedruckten Programme á 2 Sgr. 6 Pf. sind von morgen 9 Uhr an der Kasse zu haben. J. Herrmann.

Freitag den 6ten d. Mts. Nachmittag 4 Uhr, findet das erste Concert und Versammlung der Cirkel-Gesellschaft in dem ehemals Weißschen Garten, vor dem Schweidnitzer Thor, statt.

Breslau den 5ten Mai 1836.

Die Direction.

Die von meinen verehrten Gönnern und Freunden mir gütigst übergebenen Gelder zur Unterstützung der Unglücklichen meines Geburts-Orts Reichenstein, welche am 10ten April d. J. durch eine große, schnell um sich greifende Feuersbrunst um ihre ganze Habe gekommen sind, — habe ich am 3ten Mai pr. Post an den Comité zur Unterstützung der Hülfsbedürftigsten nach Reichenstein abgesandt, als: Von Hrn. Kaufmann Pupke 2 Rthlr.; Hr. Professor Habicht 5 Rthlr.; Fräul. N. N. 1 Rthlr.; W. O. 1 Rthlr.; Frau Kaufmann Wittig 5 Rthlr.; Hr. Kaufm. W. Wittig 3 Rthlr; Frau Kaufm. Spangenberg 2 Rthlr.; C. T. 1 Rthl. 10 Sgr.; A. P. 1 Rthlr; Hr. Kaufm. H. W. Tietze 2 Rthlr.; H. et S. 2 Rthlr; S. E. H. 2 Rthlr; Hr. Kaufm Lessenthin 1 Rthlr.; Frau Destillat. Thiem 2 Rthlr; Hr. Kaufmann Sauermann 20 Sgr.; Hr. Kaufm. J. W. Tietze 1 Rthlr.; N. N. 1 Rthlr.; Hr. Buchhalter Lips 1 Rthlr.; eine Ungenannte 1 Rthlr.; Hr Kaufm. Steidler 1 Rthlr.; Hr. Rendant Pausewang 1 Rthlr.; Hr. Kaufmann Poser 2 Rthlr.; Hr. Kaufm. Urban 1 Rthlr.; Hr. Kaufm. Bedau 1 Rthlr.; Hr. Kaufm. F W Grundmann 1 Rthlr.; Herr Kaufm. S. G. Müller 20 Sgr.; Hr. Kaufm. F. Möcke 2 Rthl.; Hr Fabrik. F. Meyer 1 Rthlr.; Hr. Buchhändler Zäschmar 1 Rthlr. und von mir selbst 5 Rthlr, in Summa 51 Rthlr. 20 Sgr. Ueberzeugt daß diese Edlen den Lohn in ihrem eigenen Herzen finden, danke ich nur nochmals recht innig, sowohl Ihnen als auch denen die mir abgelegte Kleidungsstücke zusandten; daß Sie mir die Seligkeit gewährt haben ein Werkzeug ihrer Mildthätigkeit zu sein!

Breslau den 4ten Mai 1836

Der Kaufmann F. W. Titze,
Papierhandlung: Chr. Magirus et Habicht.

Bekanntmachung.

Für den laufenden Monat Mai bietet die Mehrzahl der hiesigen Bäcker nach ihren Selbsttaxen dreierlei Sorten Brod zum Verkauf. Unter diesen haben das größte Brodt: von der ersten Sorte, Herpich, No. 15. Friedrich-Wilhelms-Straße für 2 Sgr. 4 Pf.; von der zweiten Sorte, derselbe, für 2 Sgr. 5 Pfd.; von der dritten Sorte, Weber Nro. 2. Dominikanerplatz für 2 Sgr. 5 Pfd. 8 Loth. — Die Mehrzahl der hiesigen Fleischer verkauft das Pfd. Rind-, Schwein- und Hammelfleisch zu 3 Sgr., Kalbfleisch zu 2 Sgr. 6 Pf. Nur die Fleischer Lehmann unter den großen Bänken und Böckel No. 6. Weiden-Straße, bieten ausnahmsweise das Kalbfleisch zu 2 Sgr.an. — Das Quart Bier kostet bei allen hiesigen Schankwirthen 1 Sgr.

Breslau den 4ten Mai 1836.

Königliches Polizei-Präsidium.

Edictal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß der zu Königsberg in Preußen am 9. November 1831 verstorbenen Ehegattin des in Militsch damals angestellt gewesenen Steuer-Rendant Molitor v. Mühlfeld, Johanna Charlotte Friederike, geb. Arndt, ist der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 6. Juni d. J. Vormittags um 10 Uhr an, vor dem Königlichen Ober Landes-Gerichts-Assessor Herrn v. Merckel im Parteienzimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden. Breslau den 5. Februar 1836.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.

Edictal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des am 28sten November 1832 zu Leubus verstorbenen vormaligen russischen Rittmeisters Carl Friedrich Kühnel ist heute der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am 4ten Juni d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Herrn Scheffler I. im Partheien-Zimmer des hiesigen Ober-Landes-Gerichts an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau den 24sten Februar 1836.

Königliches Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.

Oeffentliches Aufgebot.

Das Hypotheken-Instrument über das Rubr. III. „Cautionen" auf den Kauderschen Gütern, namentlich auf Ober- und Nieder-Kauder, Preilsdorf und Nieder-Wolmsdorf, Bolkenhainer Kreises, vigore decreti vom 24sten Juni 1775 eingetragenen Margarethe v. Schliebitzschen Fidei-Commiß-Capital per 8800 Rthlr. oder 11,000 Rthlr. schlesisch, welche seit dem 21sten März 1750 auf dem Gute Stephansdorf, im Neumärkischen Kreise sub Rubr. III. Cautionum à 6 pCt. zinsbar gehaftet haben, und welche der Hanns Bernhard Graf v. Schweinitz und Krain Freiherr v. Kauder laut der von ihm und dem Theilhaber an diesem Capital George Siegismund v. Berge den 29sten März 1775 abgegebenen Erklärung in simili qualitate et nexu auf die Kauderschen Güter übernommen hat, ist verlo-

ren gegangen, und das Aufgebot aller derer beschlossen worden, welche als Eigenthümer, Cessionarien oder Erben derselben Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche dabei zu haben vermeinen. Der Termin zur Anmeldung derselben steht am 8ten Juli d. J. Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Referendar Eispert im Partheien-Zimmer des Ober-Landes-Gerichts an. Wer sich in diesem Termine weder selbst noch durch Bevollmächtigte, wozu die Herren Justiz-Räthe Bahr, Wirth und Müller II. vorgeschlagen werden, meldet, wird mit seinen Ansprüchen ausgeschlossen, es wird ihm damit ein immerwährendes Stillschweigen auferlegt, das verloren gegangene Instrument für erloschen erklärt und auf Verlangen in dem Hypothekenbuche gelöscht werden.

Breslau den 1sten März 1836.

Königl. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.
Erster Senat.

Wiesen - Verpachtung.

Hoher Anordnung zu Folge, sollen die dem Königlichen Fiskus gehörigen, bei Radwanitz Breslauer Kreises belegenen Wiesen-Grundstücke von zusammen 194 Morgen 126 □Ruthen, von George 1837 ab, anderweit auf 6 Jahre, also bis George 1843 unter den zeitherigen Bedingungen öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden. Die Verpachtung kann in einzelnen Parzellen, oder auch im Ganzen geschehen. Hiezu steht auf den 19. Mai d. J. Vormittags von 9 bis 12 Uhr in dem Kretscham zu Radwanitz ein Bietungs-Termin an, in welchem sich Pachtlustige einfinden und ihre Gebote abgeben wollen. Die Pacht-Bedingungen können täglich während den Amtsstunden in hiesigem Rentamte (Ritterplatz No. 6) eingesehen werden, und wird hier nur bemerkt, daß der Zuschlag der hohen Behörde vorbehalten bleibt, und jeder Licitant vor der Zulassung sich über seine Zahlungsfähigkeit auszuweisen hat.

Breslau den 20sten April 1836.

Königliches Rent-Amt.

Verkaufs - Anzeige.

Dienstag den 10ten Mai c. Nachmittags 2 Uhr, soll in dem unterzeichneten Haupt-Steuer-Amte (Werder-Straße No. 28.) eine Stutz- und eine Taschen-Uhr, öffentlich an den Meist- und Bestbietenden, gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Breslau den 28sten April 1836.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Vorladung.

Alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Inhaber

A. an die nachfolgend aufgeführten, angeblich verloren gegangenen Hypotheken-Instrumente und resp. an die Intabulate:

1) das Schuld- und Hypotheken-Instrument und Schein vom 18. October 1797 über 350 Rthlr. für den Tuch-Negotianten C. D. Adolph zu Goldberg, eingetragen ex decreto vom 7. December ejsd. a. auf der Buchhalterschen Ober-Mühle No. 88 zu Seichau sub rubrica III. loco 1;
2) das Schuld- und Hypotheken-Instrument vom 13ten April 1804 über 100 Rthlr. Münze für den J. G. Feige auf dem Müllerschen Bauergute No. 12 zu Polnisch-Hundorf rubrica III. loco 3;
3) das Schuld- und Hypotheken-Instrument nebst Schein vom 15. Juli 1793 über 100 Rthlr. für die verwittwete Pastor Lange, geb. Scheurich, zu Groß-Baudis auf der vormals Profeschen Halbhäusler-Stelle No. 57 zu Groß-Wandris;
4) das Schuld- und Hypotheken-Instrument de dato Parchwitz den 29. September 1825 über 200 Rtlr., eingetragen für die unverehelichte Christiane Caroline Wiedemann auf dem Ernstschen Bauergute No. 10 zu Groß-Wandris sub rubrica III. No. 7;

deren Kapitals-Inhaber zwar bekannt sind, welche aber die betreffenden Instrumente nicht produciren können,

B. so wie an die nachfolgenden Intabulate, deren Inhaber gar nicht bekannt sind:

1) auf der Rosemannschen Häuslerstelle No. 101 zu Seichau: a) 10 Rthlr. Schles. für die 5 Geschwister des Käufers (wahrscheinlich H. H. Arlt) und dem Jüngsten noch 6 Rthlr. Schles. vor die Willkühr, ohne Datum, b) das Ausgedinge der Verkäuferin, ohne Namen und Datum, c) der jüngsten Schwester lebenslang freie Herberge, ohne Namen und Datum, d) der Susanne Arltin das Ausgedinge, e) ein Ausgedinge, ohne Namen und Datum, f) 60 Rthlr den 22. Januar 1777 für die Frau Pfarrer J. E. Bänsch in Roechlitz eingetragen, g) eine Vormundschafts-Caution für die Christian Sittischen Kinder, den 1. April 1783 eingetragen;
2) auf dem Tirschlerschen Bauergute No. 74 zu Seichau sub rubr. III. loco 1 40 Rthlr. für die H. Walterschen Mündel von Groß-Schmograu, eingetragen den 22. December 1749;
3) auf der Seidelschen Gärtnerstelle No. 90 zu Seichau rubrica III.: a) 22 Rthlr. 21 Sgr. 4 Pf. für des damaligen Besitzers 2 Kinder erster Ehe an Muttertheil, eingetragen den 25. April 1763, b) 78 Rthlr. 25 Sgr. 4 Pf., so Besitzer laut Inventarium seines Eheweibes contrahirt, eingetragen den 1. September 1772;
4) auf dem Helferschen Auenhause No. 5 zu Fehebeutel rubrica III. No. 1 48 Rthlr. Grenadier Rohrsche Handgelder, intabulirt den 5. Mai 1803;
5) auf der Heinrichschen Dreschgärtnerstelle No. 6 zu Fehebeutel rubrica III. a) 25 Rthlr. Berners Handgeld, intabulirt den 28. Juni 1799, b) 16 Rthlr. seinem Schwiegervater, ohne Namen und Datum;
6) auf dem Gnieserschen Bauergute No. 4 zu Mertschütz rubrica III. a) 100 Rthlr. an die

Glatzische Vormundschaft zu Mönchhof, b) 100 Rtlr. an den Kaufmann Stiller in Jauer, de ingr. 27. April 1770;

7) auf dem Alscherschen Hofehause No. 71 zu Mertschütz rubrica III. a) 15 Rthlr. Schles. dem Windmüller Kindler sen., b) 10 Rthlr. Schles. der alten A. M. Krausin;

8) auf der Thaborschen Gärtnerstelle No. 39 zu Mertschütz und dem Ackerstück No. 56 zu Skohe rubrica III. 7 Rthlr. für die Helene Krausesche Masse, intabulirt den 1. März 1792 und unterm 6. Juni 1799 an die Schrötersche Masse gediehen;

9) auf dem Kretscham No. 17 zu Seichau rubrica II. 100 Rthlr. Schles. Muttertheil für die beiden Söhne des vormaligen Besitzers E. G. Heller, Ernst Siegismund und Carl Gottlob, und jedem einen goldenen Ring, laut Verabschlägung vom 3. Mai 1748;

10) auf dem Walterschen Bauergute No. 17 zu Reichwaldau rubrica III. loco 8 „Dienstknecht Scholz 8 Rthlr." aus dem Kontrakte vom 20sten October 1824,

Rechte zu haben vermeinen, werden hierdurch aufgefordert, diese ihre Ansprüche binnen drei Monaten den unterzeichneten Gerichten anzuzeigen, spätestens aber in dem auf den 1. September dieses Jahres, Vormittags um 9 Uhr in der Kanzlei des Unterzeichneten No. 1 der Stadt Jauer anstehenden Termine entweder in Person oder durch bevollmächtigte und informirte Mandatarien anzumelden und nachzuweisen. Die Ausbleibenden werden mit ihren Ansprüchen für immer präcludirt, die betreffenden Hypotheken-Instrumente ad A aber für nicht ferner geltend und demnach für erloschen erklärt, resp. deren Werth, so wie die sub B aufgeführten Intabulate sämmtlich im Hypothekenbuche gelöscht, zu Gunsten der bekannten sich legitimirten Eigenthümer aber an die Stelle der amortisirten, neue Instrumente ausgefertigt werden.

Jauer den 31. März 1836.

Die Patrimonial-Gerichte von Seichau, Reichwaldau und Polnisch-Hundorf, Groß-Wandris, Fehebeutel und Mertschütz.

Pferde - Verkauf.

Portland von Pears trainirt, wird in einigen Tagen in Breslau eintreffen und vom Besitzer verkauft werden. Versiegelte Gebote wird Herr Pfeiffer im deutschen Hause daselbst anzunehmen die Güte haben.

---

50 Stück

ganz große ausgemästete Ochsen stehen zum Verkauf bei den Dominien Pischkowitz und Wallisfurth bei Glatz.

Auction zu Schloß Lissa,

bei Breslau.

Dienstag den 10. Mai d. J., Vormittag von 9 Uhr an und folgende Tage, werde ich (wegen Abreise des früheren Besitzers)

sämmtliches auf dem dasigen Schlosse befindliche Meublement,

bestehend in Sopha's, Stühlen, Commoden, Schreibtischen, Spiegeln, Kleider- und Wäschschränken, Tischen, einem Flügel von Nußbaum, mehrere andere musikalische Instrumente und Jagdhörner, Bettstellen und Betten, Kronleuchter, eine Anzahl Bilderrahmen, Bücher (wovon der Katalog im Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause zu ersehen ist), Porzellan, Glaswerk und vieles Hausgeräth, so wie Geschirre und Sattelzeug gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigern, wozu Kauflustige ergebenst eingeladen werden.

Saul, vereideter Auctions-Commiss.

Anzeige.

Ich empfehle wiederholt der gütigen Beachtung des Publikums: daß ich eine so große Anzahl Dominien und Freigüter, von geringerem bis zum ausgedehntesten Flächenraume, fast in jeder Gegend Schlesiens zum Verkaufe, für zeitgemäße Preise, im Auftrage habe, daß jeder Kauflustige darunter seinen Wünschen Entsprechendes finden wird. Dagegen suche ich für cautionsfähige Landwirthe Güterpachten von 1000 bis 6000 Rthlr. jährlichen Zinses.

Ernst Wallenberg, Güter-Negociant.

In der See- und Handelsstadt Danzig ist eine Apotheke in einer lebhaften Gegend der Stadt sofort aus freier Hand zu verkaufen. Hierauf Reflectirende belieben sich an die Besitzerin, Frau Wittwe Krukenberg in Danzig der näheren Bedingungen wegen, in portofreien Briefen zu wenden.

Hülfsbuch für Schiedsmänner.

Bei G. Basse in Quedlinburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zu haben:

Das Amt des Schiedsmannes

in den Königl. Preuß. Staaten. Eine genaue Darstellung seiner Befugnisse und Verpflichtungen. Nebst Formularen zu den desfallsigen schriftlichen Aufsätzen. 8. Preis 15 Sgr.

Dieses für jeden Schiedsmann höchst nothwendige und brauchbare Hülfsbuch enthält, außer den allgemeinen Bestimmungen über die Eigenschaften und den Wirkungskreis des Schiedsmannes, 1) eine systematisch geordnete Sammlung der ihn besonders interessirenden Gesetze, 2) Belehrungen über das Verfahren in besondern Streitigkeitsfällen, und 3) eine praktische Anweisung zur Geschäftsführung, enthaltend die Formulare zu allen in seinem Ressort vorkommenden schriftlichen Aufsätzen und Verhandlungen.

Literarische Anzeige.

Bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau, Schweidnitzer-Straße No. 47., ist zu haben:

Veränderungen der Arznei-Taxe für 1836. Berlin. 2 Sgr.

Bei F. E. C. Leuckart, Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung in Breslau ist erschienen:

Handbuch beim Unterricht im Gesange für Schüler auf Gymnasien und Bürgerschulen bearbeitet von B. Hahn, Kapellmeister am Dom und Gesanglehrer am Königl. leopoldinischen Gymnasium. 2te umgearbeitete Auflage. (Preis 10 Sgr.)

Die empfehlende Aufnahme des Königlich Preuß. hohen Unterrichts-Ministeriums, so wie die äußerst günstigen Beurtheilungen in kritischen Blättern und pädagogischen Zeitschriften sprechen für die Brauchbarkeit dieses Handbuchs.

Bei Ludwig Schumann in Leipzig ist so eben erschienen und bei F. E. C. Leuckart in Breslau und Krotoschin, in Glatz bei A. J. Hirschberg zu haben:

Universalregister der homöopathischen Journalistik von Dr. J. Hirsch, herausgegeben von K. H. Lindau. sauber broch. Preis 1 Rthlr.

In diesem Werkchen sind sämmtliche in den verschiedenen homöopathischen Journalen zerstreut gefundenen Erfahrungen gesammelt und in alphabetischer Ordnung zusammengestellt. Um möglichste Brauchbarkeit zu erlangen hat der Verfasser in der 2ten Abtheilung die Mittel in alphabetischer Ordnung aufgeführt und angegeben in welchen Krankheitsfällen sie sich bewährten.

Im Musikalienverlage von Eduard Pelz in Breslau, Schuhbrücke No. 6 ist eben erschienen:

Messe in D für 4 Singstimmen, 2 Violinen, Viola, Violoncell und Contrabass, Flöte, 2 Oboen, 2 Hörner, 2 Trompeten, Pauken und Orgel, von Bernhard Hahn, Kapellmeister. 2 Rthlr. 15 Sgr.

Der geachtete Name des Herrn Componisten ist allein hinreichend, alle Freunde guter Kirchenmusiken auf diese Messe aufmerksam zu machen. Der Verleger kann dabei die angenehme Zusicherung geben: dass binnen Kurzem mehrere Compositionen für den kirchlichen Gebrauch bei ihm erscheinen werden, um dadurch den Wünschen und Anforderungen Vieler zu entsprechen.

Im Musikalienverlage von Eduard Pelz in Breslau, Schuhbrücke No. 6, sind eben erschienen:

Türkise. Zwei Länder, componirt und für das Pianoforte eingerichtet von E. Raymond. 2½ Sgr.
Granaten. Zwei Galoppaden, für Pianof. comp. von Ebendemselben. 2½ Sgr.
Der Rubin. Polonaise für Pianof. comp. von Ebendemselben. 2½ Sdr.

Ferner sind daselbst von demselben Componisten erschienen:

Blumen der Freude. Eine Sammlung von Favorit-Tänzen in beliebter Manier. 10 Sgr.
Christinen-Galopp, für Pianof. 2½ Sgr.
Introduction et Polonaise p. Violon av. accomp. de Pianof. 15 Sgr.
Adagio et Rondo brillante p. Violon av. accomp. de Quatuor ou de Pianof. Av. quat. 1 Rthlr. 10 Sgr. av. Pianof 20 Sgr.
Le François. Rondoletto brillante et facile p. Violon av. accomp. de Quatuor ou de Pianof. Av. quat. 10 Sgr. av. Pianof. 10 Sgr.
Potpourri über die beliebtesten Themas der Oper: Montecchi und Capuleti (Romeo und Julie) v. Bellini, f. Violine m. Begl. d. Pf. 15 Sgr.
Sechs Favorit-Tänze „Winterfreuden“ für Pianof. 7½ Sgr.
Drei Bagatellen (Marsch, Scherzo und Galopp) für Pianof. 5 Sgr.
Rondino für das Pianof. zu 4 Händen. 10 Sgr.

Im Verlage von Carl Cranz in Breslau ist erschienen:

Unterrichtlich geordnete Sammlung von ein-, zwei-, drei- und vierstimmigen Sätzen, Liedern, Canons u. Chorälen für Volksschulen, herausgegeben von **Ernst Richter,** Erste Abtheilung, enthaltend: **Singstoff für den allerersten Gesang-Unterricht in Volksschulen in 100 Sätzen und Liedern, nebst einigen leichten Chorälen.** gr. 8. 2 Bog. stark. Preis 5 Sgr.

Mit Vergnügen überreicht der unterzeichnete Verleger dem resp. Publikum das vorstehende längst ersehnte Werkchen, das unbezweifelt allen Lehrern, Vätern, Müttern und anderen erziehenden Personen, Freude machen, und die jungen Herzen ihrer Zöglinge ermuntern wird. Ich habe mich bemüht, den Preis dieses Werkchens so billig zu stellen, als es nur möglich war, möge er zur grössten Verbreitung beitragen.

Carl Cranz.

Die neue Manufactur- und Mode-Waaren-Handlung

von

Benoni Herrmann & Comp.,

Naschmarkt No. 51, eine Treppe hoch,

empfiehlt die gestern durch direkte Sendungen erhaltenen
10/4 großen Atlas-Tücher in schönsten Mustern zu 3 Rthlr.,
Kleider-Moysline zu 8 Sgr.,
helle und dunkle Cattune von 4 Sgr. an,
Beinkleiderzeuge von 6 Sgr. bis 2½ Rthlr.,
ächte Londoner Piqué-Westen, in ausgezeichnet schönen Dessins à 1 Rthlr. 25 Sgr.,
und verspricht bei allen übrigen Artikeln ihres reichhaltigen Lagers die möglich billigsten Preise.

Anzeige.

Da wir das Weinstuben-Lokale, Ohlauer-Straße No. 79 in den zwei goldenen Löwen mit dem heutigen Tage für unsere Rechnung aufgegeben haben, so fordern wir alle Restanten aus diesem Geschäft hiermit auf, ihre Rechnungs-Beträge binnen 4 Wochen an uns zu berichtigen, indem wir uns sonst genöthigt sehen würden, nach Ablauf dieser Frist dieselben gerichtlich einziehen zu lassen.

Zugleich bemerken wir, daß unser Weingeschäft sowohl en gros als en de tail Junkern-Straße No. 14 im Gasthofe zur goldenen Gans unverändert fortbesteht.

Breslau den 1. Mai 1836.

Burghart & Comp.

E. Bruck,

Herrnkleiderverfertiger und Tuchstopfer,
Carlsstraße No. 24 (Carlsplatz-Ecke)
erlaubt sich einem hochzuverehrenden Publikum bei seiner Niederlassung hierorts unter Versicherung der promptesten und möglichst billigsten Bedienung zur geneigten Beachtung hiermit ganz ergebenst zu empfehlen.

Breslau den 6. Mai 1836.

Fetten geräucherten Rhein- und Silberlachs,

erhielt mit gestriger Post und empfiehlt

Christ. Gottl. Müller.

Güter-Geschäfts-Anzeige.

Bei der zur Besichtigung und Werth-Ausmittelung der Güter jetzt eingetretenen besten Jahreszeit, erlaube ich mir die resp. Verkäufer und Käufer, Vertauscher und Tauscher, Verpächter und Pächter, zu solchen Geschäften aufmerksam zu machen und meine solide Geschäftsvermittelung anzubieten. Gründliche erlernte ökonomische Kenntnisse, so wie auch der 25jährige Betrieb der Güter-Geschäfte, setzen mich in den Stand, mit den erforderlichen Kenntnissen wirken zu können.

D. Großmann, Oeconom und Güter-Negotiant,
wohnhaft Schmiedebrücke No. 12.

Bestes gereinigtes Seegras

habe ich eine bedeutende Parthie von vorzüglicher Güte erhalten, und empfehle solches zu herabgesetzten Preisen.

Carl Moecke,
Schmiedebrücke No. 55, in der gold. Weintraube.

Aechtes allerfeinstes

Provencer-Oel,

empfiehlt im Ganzen und Einzeln billigst

Carl Moecke,
Schmiedebrücke No. 55, in der gold. Weintraube.

Es geht auf den 10ten Mai eine Fenster-Chaise leer nach Berlin. Näheres zu erfragen Reuschestraße No. 51. in der hölzernen Schüssel eine Stiege hoch, bei

Aron Frankfurter.

Ich gebe mir hiermit die Ehre, mich, nachdem ich das Kaffeehaus nebst neu überzogenen Billard im Meerschiff auf der Schweidnitzer-Straße in Pacht übernommen habe, einem hochzuverehrenden Publikum ganz ergebenst sowohl mit guten schmackhaften Speisen, als auch guten Getränken und zwar Baierschem, Stonsdorfer, Augsburger, Tafel- und gewöhnl. Doppelbier, zu empfehlen und werde ich nicht unterlassen, prompte und reelle Bedienung stets zu beachten. Indem ich daher um gütigen zahlreichen Besuch bitte, werde ich auch dafür sorgen, daß dieses Koffeehaus den guten Ruf, an dem es etwa gelitten hat, wieder erlangt.

Hoffmann, Coffetier.

Meinen geehrten Gästen mache ich hiermit ganz ergebenst bekannt, daß für den Lauf dieses Sommers alle Sonntag und Freitag Nachmittag, so wie Sonntag früh von 5 bis 9 Uhr gut besetztes Garten-Concert statt findet, und bitte um recht zahlreichen Besuch.

Herzog, Coffetier vor dem Sandthore.

Unterkommen - Gesuch.

Eine sehr geschickte, fein gebildete Gouvernante, die in der französischen Sprache, in der Musik, allen weiblichen Arbeiten und Wissenschaften gründlichen Unterricht ertheilt; desgleichen auch eine Gesellschafterin, weiset nach das Agentur- und Vermiethungs-Bureau des A. Pillmeyer am Neumarkt im blauen Hause No. 26., zwei Treppen hoch.

Wer ein mit weißen Perlen und Steinmustern gesticktes, ganz neues Notirbuch mit blauer Einfassung, und worin ein Lotterie-Loos befindlich war, gefunden hat, wird ersucht, dasselbe gegen ein Douceuer Neue-Schweidnitzer-Straße No. 1. drei Treppen hoch, abzugeben.

Reise-Gelegenheit nach Warschau mit 2 Wagen, den 12ten und 13. Mai. Bischofstraße No. 12, Lohnkutscher Hadasch.

Veränderungshalber bin ich Willens, mein auf dem Ringe gelegenes Specerei-Gewölbe, nebst einigen Stuben, Alkove und Keller, zu Johanni zu verpachten.

Strehlen den 3ten Mai 1836. König.

Wohnungs - Vermiethung.

Eine freundliche Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör, ist für eine jährliche Miethe von 30 Rthlr. in einer hiesigen Vorstadt, künftige Johanni zu vermiethen. Nähere Auskunft im blauen Hause am Neumarkt No. 26. giebt das Agentur- und Vermiethungs-Büreau des A. Pillmeyer.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. v. Schöppingk, General-Major, aus Rußland; Hr. Baron v. Grovenstein, von Karlsruh; Hr. v Mutius, Rittmeister, von Albrechtsdorf. — Im Rautenkranz: Hr. v. Schopper, Hauptmann, von Strehlen; Hr. Hübner, Postmeister, von Winzig; Herr Lachmann, Gutsbes., von Ossig; Hr. Gottschalk, Fabrikant, von Ohlau; Hr. Pfeiffer, Schauspieler, von Prenzlau; Hr. Lachs, Kaufm, von Oppeln; Hr. Schmidt, Apotheker, Herr Oehls, Bürger, beide von Johannisberg. — Im gold. Baum: Hr. Meier, Landrath, von Steinau; Gräfin v. Sierstorpf, von Koppitz. — Im weißen Adler: Hr. Graf v. Lüttichau, aus Westpreußen; Hr v. Bissing, Kammerherr, von Fellmannsdorf; Hr. v. Adlersfeld, Steuer-Inspektor, von Petschkau; Hr. Krüger, Gutsbesitzer, von Schwammelwitz; Herr Schenk, Kaufm., von Hamburg. — Im deutschen Haus: Hr. Bocquel, Erzieher, aus Frankreich; Hr Blum, Post-Direktor, von Schweidnitz. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Hoffmann, Hr. Jander, Kaufleute, von Brieg. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Jeziorowski, Regierungsrath, von Liegnitz; Frau Obrist-Lieutenant v. Knappe, Frau von Bieberstein, beide von Hirschberg; Hr. Fiedler, Kaufm., von Oppatow; Hr. Lewysohn, Kaufm, von Glogau. — Im blauen Hirsch: Herr Graf von Pinto, Kammerherr, von Obra; Herr Pringsheim, Lieutenant, von Oppeln; Herr Wienskowitz, Kaufmann, von Brieg. — In zwei goldnen Löwen: Hr. Wolf, Apotheker, von Strehlen; Hr. v. Bistram', Lieutenant, von Neisse; Hr. Proskauer, Kaufmann, von Leobschütz — Im weißen Storch: Hr. Ehrhard, Gutsbes, von Boberau. — Im goldnen Hirschel: Hr Auerbach, Hr. Boldstein, Kaufleute, von Posen; Hr. Wiener, Kaufm., von Krotoschin. — Im Privat-Logis: Hr. Graf v. Schweinitz, von Berghof, Ritterplatz No. 8; Hr. Becker, Pastor, von Seifersdorf, Lorenzgasse No. 3; Hr. Caro, Kaufm., von Glogau, Reuschestraße No. 65; Hr. Schneege, Post-Direktor, von Brieg, Hummerei No. 3; Hr. Krause, Gutsbes., von Preisendorf, Dorotheengasse No. 3; Frau Professor Köcher, von Reichenbach, Dorotheengasse No 4.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 5. Mai 1836.

	Höchster:		Mittler		Niedrigster
Weizen	1 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 1 Sgr. 3 Pf.	—	- Rthlr. 25 Sgr. - Pf.
Roggen	- Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf.	—	- Rthlr. 21 Sgr. - Pf.	—	- Rthlr. 20 Sgr. 6 Pf.
Gerste	- Rthlr. 18 Sgr. 6 Pf.	—	- Rthlr. 16 Sgr. 3 Pf.	—	- Rthlr. 14 Sgr. - Pf.
Hafer	- Rthlr. 15 Sgr. 6 Pf.	—	- Rthlr. 14 Sgr. 9 Pf.	—	- Rthlr. 14 Sgr. - Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.

Redacteur: Professor Dr. Schön.